

AUFKLÄRUNG

Interdisziplinäres Jahrbuch
zur Erforschung des 18. Jahrhunderts
und seiner Wirkungsgeschichte

In Verbindung mit der
Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts
herausgegeben von
Lothar Kreimendahl, Monika Neugebauer-Wölk
und Friedrich Vollhardt

Redaktion:
Marianne Willems

Band 20 · Jg. 2008

Themenschwerpunkt:
ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN
SINNliche ERKENNTNIS IN DER PHILOSOPHIE
DES RATIONALISMUS

Herausgegeben von Alexander Aichele
und Dagmar Mirbach

FELIX MEINER VERLAG

ISSN 0178-7128

Aufklärung. Jahrbuch für die Erforschung des 18. Jahrhunderts und seiner Wirkungsgeschichte. – In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts herausgegeben von Lothar Kreimendahl, Monika Neugebauer-Wölk und Friedrich Vollhardt. – Redaktion: Dr. Marianne Willems, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für deutsche Philologie, Schellingstraße 3, 80799 München, E-mail: aufklaerung@lrz.uni-muenchen.de.

© Felix Meiner Verlag 2008. Das Jahrbuch und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

<i>Alexander Aichele</i> : Einleitung	5
Siglenverzeichnis	11

ABHANDLUNGEN

<i>Alexander Aichele</i> : Wahrheit – Gewißheit – Wirklichkeit. Die systematische Ausrichtung von A.G. Baumgartens Philosophie	13
<i>Pietro Pimpinella</i> : Veritas aesthetica. Erkenntnis des Individuellen und mögliche Welten	37
<i>Gottfried Gabriel</i> : Baumgartens Begriff der „perceptio praegnans“ und seine systematische Bedeutung	69
<i>Ursula Franke</i> : Sinnliche Erkenntnis – was sie ist und was sie soll. A.G. Baumgartens Ästhetik-Projekt zwischen Kunstphilosophie und Anthropologie	73
<i>Francesco Piselli</i> : Ästhetik und Metaphysik bei Alexander Gottlieb Baumgarten	101
<i>Klaus Erich Kaehler</i> : Baumgartens Metaphysik der Erkenntnis zwischen Leibniz und Kant	117
<i>Salvatore Tedesco</i> : A.G. Baumgartens Ästhetik im Kontext der Aufklärung: Metaphysik, Rhetorik, Anthropologie	137
<i>Stefanie Buchenau</i> : Die Sprache der Sinnlichkeit. Baumgartens poetische Begründung der Ästhetik in den <i>Meditationes philosophicae</i>	151

<i>Simon Grote: Pietistische Aisthesis und moralische Erziehung bei Alexander Gottlieb Baumgarten</i>	175
<i>Dagmar Mirbach: Ingenium venustum und magnitudo pectoris. Ethische Aspekte von Alexander Gottlieb Baumgartens Aesthetica</i>	199
<i>Clemens Schwaiger: Baumgartens Ansatz einer philosophischen Ethikbegründung</i>	219
<i>Merio Scattola: Die Naturrechtslehre Alexander Gottlieb Baum- gartens und das Problem des Prinzips</i>	239

KURZBIOGRAPHIE

<i>Jakob Meier: Johann Stephan Pütter (1725–1807)</i>	267
---	-----

TEXTEDITIONEN

<i>Alexander Gottlieb Baumgarten: Gedancken vom vernünfftigen Beyfall auf Academien, herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Alexander Aichele</i>	271
<i>Alexander Gottlieb Baumgarten: Praelectiones Theologiae dog- maticae (Auszüge), herausgegeben von Dagmar Mirbach und Thomas Nisslmüller</i>	305
<i>Georg Friedrich Meier: Alexander Gottlieb Baumgartens Leben, herausgegeben von Dagmar Mirbach</i>	351

EINLEITUNG

Ohne Zweifel hat Alexander Gottlieb Baumgarten als der „führende Denker der deutschen Hochaufklärung“¹ zu gelten. Schon viele der Zeitgenossen des am 17. Juli 1714 zu Berlin geborenen und am 27. Mai 1762 zu Frankfurt an der Oder im Alter von 48 Jahren früh verstorbenen Philosophen,² als deren bekannteste vermutlich Immanuel Kant³ und Johann Gottfried Herder⁴ zu nennen wären, teilten diese Auffassung. Gleichwohl fiel Baumgartens Werk im langen Schatten Kants und des Deutschen Idealismus bzw. deren Nachfolgediskussionen des 19. Jahrhunderts bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert der Vergessenheit anheim und teilte damit das Schicksal der deutschen vorkantischen, genauer: vorkritischen Aufklärungsphilosophie. Erst die Repsychologisierung der Erkenntnistheorie und die damit einhergehende Beanspruchung der Ästhetik und ihrer Geschichte als Wissenschaft durch die aufstrebende und um Emanzipation von der Philosophie, aus der sie hervorgegangen war, bemühte akademische Psychologie rückte Baumgartens Arbeiten zur Ästhetik gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder ins Licht eines allerdings eher ephemeren bleibenden Interesses,⁵ das womöglich auch dem Drang der jungen Wissenschaft

¹ Clemens Schwaiger, *Kategorische und andere Imperative. Zur Entwicklung von Kants praktischer Philosophie bis 1785*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, 50.

² Vgl. zu Baumgartens Biographie die zeitgenössische Lebensbeschreibung von Georg Friedrich Meier in diesem Band und die Kurzbiographie von Ursula Niggli, Einleitung, XVII–XLV, in: Alexander G. Baumgarten, *Die Vorreden zur Metaphysik*, hg., übers. und kommentiert von Ursula Niggli, Frankfurt am Main 1998.

³ Es bedarf wohl keiner ausführlicheren Erwähnung mehr, daß Kant die Werke des „vortreffliche[n] Analyst[en] Baumgarten“ (Kritik der reinen Vernunft, A 21/B 35, Anm.) über Jahrzehnte hinweg seinen Vorlesungen zur Metaphysik und zur Moralphilosophie zugrundelegte. Zu Kants Betonung des analytischen Charakters von Baumgartens Methode vgl. Kant, Über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und der Moral. Zur Beantwortung der Frage welche die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin auf das Jahr 1763 aufgegeben hat, in: AA, Bd. 2, 273–301.

⁴ Zu nennen sind etwa folgende Schriften Herders: Von Baumgartens Denkart in seinen Schriften (1767), in: Johann Gottfried Herder, *Werke*, hg. von Wolfgang Pross, Bd. 2: Herder und die Anthropologie der Aufklärung, München, Wien 1987, 14–31; und das erste Stück des *Vierten kritischen Wäldchens*: Kritische Wälder oder Betrachtungen über die Wissenschaft und Kunst des Schönen. Viertes Wäldchen: Über Riedels Theorie der schönen Künste (1769), in: ebd., 57–240, insb. 66–79.

⁵ Dies dokumentieren die schon aufgrund ihres Materialreichtums immer noch lesenswerten Arbeiten Karl Heinrich von Steins (*Die Entstehung der neueren Ästhetik*, Stuttgart 1886) und seines Schülers Robert Sommer (*Grundzüge einer Geschichte der deutschen Psychologie und Aesthetik von Wolff-Baumgarten bis Kant-Schiller*, Würzburg 1892).

nach Selbstnobilitierung durch Ahnenforschung geschuldet sein mochte. Das eigentliche Verdienst der Wiederentdeckung Baumgartens, nicht nur für die Geschichte der Ästhetik und die philosophiehistorische Forschung, insbesondere im Blick auf Kant, sondern auch der systematischen Bedeutung seines Werks, gebührt daher Ernst Cassirer.

Denn Cassirer betont Baumgartens kritische Abgrenzung von der Schullogik des orthodoxen Wolffianismus aus systematischen erkenntnistheoretischen Gründen, wenn er etwa schreibt: Baumgarten „ist nicht nur einer der Führer der Schullogik gewesen, [...] der sie bis zu ihrer höchsten formalen Vollendung geführt hat; sondern seine eigentliche gedankliche Tat besteht darin, daß er sich in eben dieser Vollendung ihrer inhaltlichen, ihrer systematischen *Grenze* auf stärkste bewußt geworden ist“.⁶ Aus dieser vernunftkritischen Einsicht ergibt sich einerseits die systematische Notwendigkeit, in die Architektonik der theoretischen Philosophie eine Ästhetik zu integrieren und damit diese Architektonik nachhaltig umzugestalten, und andererseits die „Begründung einer neuen ‘philosophischen Anthropologie’“, welche die Sinnlichkeit des Menschen mit seiner Rationalität gleichberechtigt behandelt und damit ein „neues Ideal der *Humanität*“ fundiert.⁷ Trotz der von Cassirer niemals aufgegebenen Auffassung, daß der „philosophische Diskurs der Aufklärung [...] in der Philosophie Kants [münde]“,⁸ traut er damit Baumgartens Denken offenbar ein größeres systematisches Potential zu, als Kant dies tat, der schon unterwegs zu seiner vernunftkritischen, transzendentalphilosophischen Position gerade eine architektonische Schwäche des bloßen Analytikers Baumgarten feststellt.⁹ Anders jedenfalls als etwa Max Wundt, der zwar immerhin Baumgartens Ontologie eine gewisse Eigenständigkeit innerhalb der wolffianischen Schulphilosophie bescheinigt und ihr „als Brücke zwischen der Scholastik und Kant [...] eine ziemliche Bedeutung“ zugesteht, wobei „das Buch [die *Metaphysik*] doch nun einmal wegen Kants jahrzehntelangem Umgang mit ihm wichtig geworden ist“,¹⁰ ermutigt Cassirers Interpretation sowohl zu einer historischen Erfor-

⁶ Ernst Cassirer, *Die Philosophie der Aufklärung*, ND der Ausg. Tübingen 1932 mit einer Einleitung von Gerald Hartung und einer Bibliographie der Rezensionen von Arno Schubbach, Hamburg 1998, 454.

⁷ Ebd., 471 f.

⁸ Gerald Hartung, *Einleitung*, in: Cassirer, *Aufklärung* (wie Anm. 6), VII–XXIII, hier XVIII.

⁹ Vgl. die Belege für Kants diesbezügliche Kritik an Baumgarten in: Paul Menzer, *Kants Ästhetik in ihrer Entwicklung*, Berlin 1952, 208, Anm. 5. Über die Angemessenheit dieser Kritik Kants kann an dieser Stelle freilich nicht entschieden werden, setzte dies doch zunächst einmal eine systemimmanente Analyse der Baumgartenschen Philosophie voraus, die es bislang nicht gibt. Eine monographische Studie des Verf., die dies leisten soll, befindet sich indes in Vorbereitung.

¹⁰ Max Wundt, *Die deutsche Schulphilosophie der Aufklärung*, Hildesheim u.a. 1992 (2. ND

schung von Baumgartens Philosophie, die nicht allein auf die beherrschende Gestalt Kants fixiert bleibt – so nötig die philosophiehistorische Aufarbeitung der Beziehung Kants zu Baumgarten weiterhin bleibt¹¹ –, als auch zur weiteren, freilich historisch wie analytisch fundierten, systematischen Auseinandersetzung mit ihr.¹²

Es kann daher kaum verwundern, wenn eine Studie, die wohl wie keine andere neben Ursula Frankes grundlegender Untersuchung zu Baumgartens Ästhetik¹³ das Bewußtsein der historischen wie systematischen Bedeutung von Baumgartens Werk und das wissenschaftliche Interesse daran auch in der außerphilosophischen Forschung geweckt hat, eine Formulierung Cassirers – „Emanzipation der Sinnlichkeit“¹⁴ – im Titel trägt. Es ist deswegen hoffentlich nicht allzu vermessen, den Anspruch zu erheben oder wenigstens der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß die in diesem Band versammelten Beiträge in gewisser Weise – wenngleich mit ganz unterschiedlicher Methodik und aus den verschiedensten Blickwinkeln – an den soeben grob skizzierten Geist der Auseinandersetzung mit Baumgartens Philosophie anschließen möchten, wie ihn Cassirer in vorbildlicher und für ihn charakteristischer Offenheit demonstriert hat.

Alle Beiträge versuchen demnach auf ihre Weise, das eigenständige Profil eines Denkers herauszuarbeiten, der philosophiehistorisch häufig genug zu einem unter vielen Verfassern von Kompendien eines orthodoxen Wolffianismus mit einem besondern Faible für die ‘unteren Erkenntnisvermögen’ „ab[ge]stempelt“¹⁵ wird, ohne ihm von vorneherein die zweifelhafte Würde des

der Aug. Tübingen 1945), 222. Wundt erwähnt übrigens die dreizehn Jahre zuvor im selben Verlag erschienene Arbeit Cassirers mit keinem Wort.

¹¹ Vgl. dazu etwa die Einleitung zu Clemens Schwaigers Beitrag im vorliegenden Band und C. S., Ein „missing link“ auf dem Weg der Ethik von Wolff zu Kant. Zur Quellen- und Wirkungsgeschichte der praktischen Philosophie von Alexander Gottlieb Baumgarten, in: Jahrbuch für Recht und Ethik 8 (2000), 247–261. Es ist hier der geeignete Ort darauf hinzuweisen, daß die schmerzliche Lücke einer Analyse der engen Beziehung, die zwischen Baumgartens *Initia* und Kants reifer Moralphilosophie, wie er sie in *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* und der *Kritik der praktischen Vernunft* ausarbeitet, nicht mehr geschlossen werden konnte: Eine bereits bestehende, feste Zusage zu einem entsprechenden Beitrag wurde derart kurzfristig zurückgezogen, daß kein Ersatz mehr gefunden werden konnte.

¹² Gleiches gilt auch für die Untersuchung von Alfred Baeumler, Das Irrationalitätsproblem in der Ästhetik und Logik des 18. Jahrhunderts bis zur Kritik der Urteilskraft (1923), Darmstadt 1981 (ND der 2. Aufl. Tübingen 1967), in der Baumgarten ebenfalls eine bedeutende Rolle spielt.

¹³ Ursula Franke, Kunst als Erkenntnis. Die Rolle der Sinnlichkeit in der Ästhetik des Alexander Gottlieb Baumgarten, Wiesbaden 1972 (= *Studia leibnitiana*, Supplementa, 9).

¹⁴ Vgl. Theodor Verwey, Emanzipation der Sinnlichkeit im Rokoko? Zur ästhetiktheoretischen Grundlegung und funktionsgeschichtlichen Rechtfertigung der deutschen Anacreontik, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift N.F. 25 (1975), 276–300. Die Formulierung findet sich in Cassirer, Aufklärung (wie Anm. 6), 475.

¹⁵ Schwaiger, missing link (wie Anm. 11), 247. Dieser Einordnung scheint auch noch ein so

Vertreter einer allenfalls historisch bedeutsamen „Schwellentheorie“¹⁶ zuzusprechen, die, wie die Metapher erhellt, ihren Wert nur aus dem gewinnt, was vor ihr und hinter ihr liegt. Indes ist sogleich auf eine Beschränkung hinzuweisen, die jedoch selbstgewählt ist: Die Beiträge beschäftigen sich allesamt aus der Perspektive des Faches, das Baumgarten selbst vertreten hat, mit seinem Werk, d.h. aus der Perspektive der Philosophie, obwohl die meisten unter ihnen quasi auf Schritt und Tritt auf die Relevanz von Baumgartens Überlegungen für andere, besonders kunst-, kultur-, religions- oder rechtswissenschaftliche Disziplinen verweisen und entsprechende Verbindungen herstellen. Diese Konzentration auf die Heimatdisziplin des ‘ordentlichen öffentlichen Lehrers der Weltweisheit’ stellt allerdings keineswegs eine Absage an berechnete interdisziplinäre Interessen dar. Es schien aber vor dem Hintergrund, daß die vorliegende Aufsatzsammlung wie auch die Fachtagung, deren Ertrag sie dokumentiert, die erste überhaupt ist, die sich ganz auf die Erforschung des Werks Alexander Gottlieb Baumgartens konzentriert, zunächst ratsam, der gleichsam unmittelbar zuständigen Disziplin Gelegenheit zu einer Selbstverständigung über diesen Gegenstand zu geben. Dies geschah freilich auch und gerade in der Absicht, weiteren interdisziplinären Forschungsanstrengungen eine verbreiterte fachliche Grundlage zu bieten, aber ebenso in der Hoffnung, solche gar anregen zu können.

Weiterhin ermöglicht die fachliche Konzentration, den Blick auf Baumgartens vielgestaltige Beiträge zur philosophischen Diskussion zu eröffnen, die eben nicht nur auf seine epochemachende Begründung der Ästhetik als philosophische bzw. wissenschaftliche Disziplin beschränkt sind. Vielmehr behandelte Baumgarten, wie es die wolffianische Schule lehrte, sein Fach durchaus systematisch in seiner Vollständigkeit von der Logik über die Metaphysik bis hin zu allen Teilen der praktischen Philosophie von der Ethik bis zur Rechtsphilosophie – er verfaßte sogar, wie wenig bekannt ist, eine dogmatische Theologie, die hier erstmals auszugsweise einer breiteren Öffentlichkeit sowohl im Original als auch in Übersetzung zugänglich gemacht wird. Die Frage nach einer Einordnung seiner Ästhetik in dieses komplexe Ganze kann vor diesem Hintergrund kaum umgangen werden und bildet folglich zumindest mittelbar einen gemeinsamen Fragehorizont der vorgelegten Beiträge. Da Baumgarten ganz offenkundig – schon seine berühmte Habilitationsschrift von 1735, die *Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus*, behandelt

genauer Kenner der deutschen Aufklärungsphilosophie zuzustimmen wie Norbert Hinske (Wolffs Stellung in der deutschen Aufklärung, in: Werner Schneiders [Hg.], Christian Wolff 1679–1754. Interpretationen zu seiner Philosophie und deren Wirkung. Mit einer Bibliographie der Wolff-Literatur, Hamburg ²1986, 306–319, hier 310).

¹⁶ Egbert Witte, Logik ohne Dornen. Die Rezeption von A.G. Baumgartens Ästhetik im Spannungsfeld von logischem Begriff und ästhetischer Anschauung, Hildesheim u.a. 2000, 39.

zentrale Aspekte dieser Frage – von Anfang seiner akademischen Karriere an das Problem der Möglichkeit sinnlicher Erkenntnis und ihrer fundamentalen erkenntnistheoretischen wie metaphysischen Bedeutung, aber auch ihrer praktischen Implikationen mehr als intensiv beschäftigte, lag es nahe, die hier vorgelegten Untersuchungen unter demselben Titel zu versammeln, der auch das Thema der ihrer Ausarbeitung vorausgehenden Tagung bildete, nämlich *Sinnliche Erkenntnis in der Philosophie des Rationalismus*.

Die Anordnung der Beiträge ist annähernd gemäß der allgemeinen systematischen Einteilung eingerichtet, der auch Baumgartens philosophisches Werk folgt: Sie beginnt mit den Arbeiten zum logischen bzw. erkenntnistheoretischen und metaphysischen Teil und geht dann zur praktischen Philosophie über.¹⁷

Wie jeder weiß, der sich in Forschung oder Lehre mit der Philosophie Alexander Gottlieb Baumgartens beschäftigt oder dies auch nur versucht, ist die Situation, was die Greifbarkeit auch der wichtigsten seiner Texte angeht, nach wie vor immer noch nicht anders als beklagenswert zu nennen: In sorgfältig edierter, vollständiger, kommentierter und übersetzter Form befindet sich derzeit nur die *Ästhetik* in der von Dagmar Mirbach besorgten Ausgabe auf dem Markt – und auch diese erste vollständige Übersetzung ins Deutsche erschien erst fast genau stolze 250 Jahre, nämlich 2007, nach der Erstausgabe des zweiten Teils 1758.¹⁸ Die zweisprachige Edition der *Meditationes* von Heinz Paetzold von 1983 ist seit langem vergriffen. Alle weiteren Werke Baumgartens sind entweder nur in Nachdrucken oder auszugsweisen Abdrucken erhältlich oder liegen nur in den diversen, oft sehr seltenen Originalausgaben aus dem 18. Jahrhundert vor. Aus diesem Grund wurden dem vorliegenden Band in einem Appendix Editionen zweier besonders schwer zugänglicher Schriften Baumgartens beigegeben: 1. seine Antrittsvorlesung an der Viadrina, die unter dem Titel *Gedancken vom vernünfftigen Beyfall auf Academien* 1740 und nochmals in deutlich erweiterter Fassung 1741 erschien; 2. in Auszügen samt Übersetzung die 1773 posthum mit einem Vorwort von Johann Salomo Semler herausgegebenen *Praelectiones theologiae dogmaticae*. Weiterhin findet sich am Ende des Bandes eine Edition des umfangreichsten Nekrologs auf Baumgarten, der von seinem bekanntesten Schüler, Georg Friedrich Meier, unter dem Titel *Alexander Gottlieb Baumgartens Leben* veröffentlicht wurde und eine Hauptquelle der Biographie bildet.

¹⁷ Auf eine Bibliographie der Forschungsliteratur wurde verzichtet, da auf eine von Dagmar Mirbach betreute und regelmäßig aktualisierte vollständige Bibliographie unter www.alexander-gottlieb-baumgarten.de jederzeit zugegriffen werden kann.

¹⁸ Dagegen liegen italienische Übersetzungen von Francesco Piselli (*Estetica*, Milano 1992) und Salvatore Tedesco u.a. (*L'Estetica*, Palermo 2000) schon etwas länger vor.

Wie bereits erwähnt, sind die in diesem Band gesammelten Aufsätze zum größten Teil aus Vorträgen hervorgegangen, die im Rahmen einer Arbeitstagung mit dem Titel *Alexander Gottlieb Baumgarten – Sinnliche Erkenntnis in der Philosophie des Rationalismus* vom 23. bis 25. März 2007 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in der historischen Bibliothek des Interdisziplinären Zentrums zur Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen stattfand. An der immer noch dort befindlichen Lateinschule erhielt Baumgarten seine Schulausbildung, bevor er zum Studium der Theologie und dann der Philosophie auf die damalige Fridericiana zu Halle wechselte, wo er seit 1737 als Extraordinarius für Philosophie bis zu seiner Berufung nach Frankfurt an der Oder lehrte. Diese Tagung wäre ohne die großzügige Finanzierung durch die Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung nicht möglich gewesen: Daher sei ihren Vertretern für die schnelle und unbürokratische Förderung hier an allererster Stelle herzlich gedankt – wer sich in Zeiten knapper Kassen um die Finanzierung wissenschaftlicher Projekte mit nicht unmittelbar erkennbarem ökonomischem Nutzwert bemüht, weiß, was für einen Vorzug es bedeutet, ein solches Projekt mit aus einer einzigen Hand fließender Unterstützung durchführen zu können. Prof. Dr. Lothar Kreimendahl und den Mitherausgebern des Jahrbuchs *Aufklärung* sei für ihr großzügiges, spontanes Angebot von Herzen gedankt, die Beiträge zu dieser Tagung in diesem außerordentlich anspruchsvollen Rahmen zu publizieren. Auch sei bei dieser Gelegenheit der Redakteurin des Jahrbuchs, Frau Dr. Marianne Willems, und dem Felix Meiner Verlag für die professionelle und unkomplizierte Zusammenarbeit gedankt. Ebenfalls ganz herzlicher Dank gebührt den damaligen Geschäftsführenden Direktoren des IZEA, Prof. Dr. Rainer Enskat und Prof. Dr. Jürgen Stolzenberg, für ihre vorbehaltlose ideelle und organisatorische Unterstützung, die erst die Nutzung der historischen Räumlichkeiten des IZEA für eine Tagung zum Werk ihres ehemaligen Hallenser Kollegen ermöglichte. Nur an numerisch letzter Stelle möchte ich schließlich nicht minder herzlich meiner Mitherausgeberin, Frau Dr. Dagmar Mirbach, danken: Ohne ihr Engagement und ihre Unterstützung bei der Tagungsorganisation wäre weder die Tagung so gelungen verlaufen, wie sie verlaufen ist, noch dieser Band in der Form entstanden, in der er nunmehr vorliegt. Ich spreche gewiß für uns beide, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß in den Beiträgen ein wenig von dem kollegialen Forschergeist und der jeder Diskussion unentbehrlichen Offenheit der Atmosphäre, wie sie in jenen drei Tagen herrschte, zu spüren sein möge. Hierfür indes sei den Vortragenden und den anderen Teilnehmern an dieser ersten Tagung zu Alexander Gottlieb Baumgarten überhaupt von Herzen gedankt.

Alexander Aichele

Siglenverzeichnis der zitierten Ausgaben

I. Werke Baumgartens

<i>Ästhetik</i>	Ästhetik (Frankfurt an der Oder 1750/1758), Lateinisch-Deutsch, übers. mit einer Einführung, Anmerkung und Registern hg. von Dagmar Mirbach, 2 Bde., Hamburg 2007.
<i>Beyfall</i>	Einige Gedancken vom vernünftigen Beyfall auf Akademien (Frankfurt an der Oder 1740), 2. verm. Aufl. Halle 1741, in diesem Band, 283–304.
<i>Briefe</i>	Philosophische Brieffe von Aletheophilus, Frankfurt, Leipzig 1741.
<i>Ethik</i>	Ethica philosophica (Halle 1740), Nachdruck der 3. Aufl. Halle 1763, Hildesheim, New York ² 2000.
<i>EthikB</i>	Ethica Philosophica, 2. Aufl. Halle 1751, in: Kant, AA, Bd. 27.2,1, 733–869.
<i>Initia</i>	Initia philosophiae practicae primae, Halle 1760, in: Kant, AA, Bd. 19, 7–91.
<i>Ius naturae</i>	Ius naturae, Halle 1763.
<i>Kollegnachschrift Poppe</i>	Kolleg über Ästhetik, in: Bernhard Poppe, Alexander Gottlieb Baumgarten, Seine Bedeutung und Stellung in der Leibniz-Wolffischen Philosophie und seine Beziehung zu Kant, nebst Veröffentlichung einer bisher unbekannten Handschrift der Ästhetik Baumgartens, Borna-Leipzig 1907, 59–258.
<i>Logik</i>	Acroasis Logica in Christianum L.B. de Wolff, Nachdruck der Erstausgabe Halle 1761, Hildesheim, Zürich, New York ² 1983, in: Wolff, GW III.5.
<i>Meditationes</i>	Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus (Halle 1735), Lateinisch-Deutsch, übers.

und mit einer Einleitung hg. von Heinz Paetzold, Hamburg 1983.

Metaphysik Metaphysica (Halle 1739), Nachdruck der 7. Aufl. Halle 1779, Hildesheim, New York ²1982.

Metaphysika Metaphysica, Halle 1739.

MetaphysikB „Praefatio Editionis II“, „Praefatio Editionis III“, „Synopsis“, §§ 1–503, §§ 700–1000 und „Index“ der 4. Aufl. Halle 1757, in: Kant, AA, Bd. 17, 7–226.

Philosophia generalis Philosophia generalis, ed. cum diss. prooemiali ab Ioh. Christian Foerster, Nachdruck der Erstausgabe Halle 1770, Hildesheim, New York ²2002.

Sciagraphia Sciagraphia encyclopaediae philosophicae, ed. et praefatus est Ioh. Christian Foerster, Halle 1769.

II. Sonstige

Kant, AA Kants gesammelte Schriften, hg. von der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, Berlin 1900 ff. u.ö.

Leibniz, PhS Gottfried Wilhelm Leibniz, Die philosophischen Schriften, hg. von Carl Immanuel Gerhardt, Berlin 1885.

Wolff, GW Christian Wolff, Gesammelte Werke, hg. von Jean Ecole u.a., Hildesheim, New York 1962 ff.

ABHANDLUNGEN

ALEXANDER AICHELE

Wahrheit – Gewißheit – Wirklichkeit

Die systematische Ausrichtung von A.G. Baumgartens Philosophie*

Alexander Gottlieb Baumgartens Übersetzung des Ausdrucks „systema“ folgend, könnte man die folgenden Überlegungen mit einer Bemerkung beginnen, deren gefährliche Nähe zur Trivialität kaum geleugnet werden kann: Die im Titel enthaltene These von der Systematizität des baumgartenschen Denkens ist schon deswegen schlicht unproblematisch, weil sein Urheber das Wort „systema“ kontinuierlich mit „Meinung“ zu übersetzen pflegt, und zumindest den Besitz einer Meinung wird man wohl unschwer einem jeden, auch und gerade Philosophen – Platon und Nietzsche vielleicht ausgenommen – zuschreiben dürfen. Freilich liegt auf der Hand, daß der argumentative und schriftstellerische Aufwand bei der Äußerung solcher „Meinungen“ für diesen Zweck unverhältnismäßig groß erscheint. Doch führt Baumgarten als Beispiele solcher „Meinungen“ immerhin das „systema harmoniae praestabilitae universalis“¹ und das „systema caussarum occasionalium universale“² an, die er beide als „SYSTEMATA EXPLICANDI SVBSTANTIARVM MVNDANARVM COMMERCIVM VNIVERSALIA“ bestimmt, d.h. als „allgemeine Meinungen von der Art und Weise der Verbindung des vor sich bestehenden in einer ganzen Welt“.³ Daraus erhellt bereits wenigstens eine Seite des Meinungscharakters von Systemen: Ein System ist nicht der Zusammenhang der Substanzen untereinander zur Einheit einer Welt, sondern das, was über die Weise, wie diese zu einer solchen Einheit verbunden sind, gedacht wird, und zwar so, daß dies allgemein von der Verbundenheit von Substanzen zu einer Einheit gedacht wird. Systeme sind demnach epistemische Gebilde, denen zwar nicht nur etwas in der ‘vor sich seienden’, d.h. denkunabhängigen, Wirklichkeit, sondern eben

* Die vorliegende Untersuchung wurde durch ein von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung für das Jahr 2006 gewährtes, großzügiges Forschungsstipendium ermöglicht.

¹ Metaphysik, § 448 pass.

² Ebd., § 452 pass.

³ Ebd., § 457, vgl. § 448.

alles, was in dieser Weise ist, entsprechen kann, aber dies freilich nicht tun muß. Denn es sind ja vorderhand erst einmal mehrere Weisen, deren Einheit zu denken möglich, mithin mehrere Welten denkbar. So zeigt sich die andere Seite des Meinungscharakters von Systemen: Es handelt sich um Möglichkeiten, die Einheit der denkunabhängigen Wirklichkeit zu denken, die folglich allein „subjektive Gewißheit“⁴ bei sich führen können. Es ist daher ohne eigene Analyse des Realitätsbezuges der in solchen Zusammenhängen auftretenden Aussagen noch nicht ausgemacht, ob eine letztgültige Festlegung des Denkens auf eine einzige solche Möglichkeit gerechtfertigt werden kann oder auch nur zulässig ist, ob diese also etwa in den Status der Notwendigkeit überführt werden könnte. Ein System der Philosophie schiene dann Baumgarten zufolge gar nichts anderes sein zu können als ein Versuch, die Einheit des denkunabhängigen Seienden im Ganzen zu denken.

Nun spricht Baumgarten – jedenfalls so weit ich sehe – an keiner Stelle ausdrücklich von seinem eigenen ‘System’ der Philosophie bzw. von seiner Philosophie als ‘System’, wenngleich er freilich den allgemeinen Zusammenhang der Philosophie mit dem System der Gelehrsamkeit überhaupt anerkennt.⁵ Jene Zurückhaltung ist nun keineswegs der Ungebräuchlichkeit des Ausdrucks geschuldet. Denn einerseits wurde „systema“ schon ab 1600 „zunehmend zum Modewort“⁶ und andererseits hatte Wolff dessen vorher wenig beachtete Bedeutung definitorisch auf den Begriff gebracht,⁷ dies auch nicht ohne Stolz für sich reklamiert und ausdrücklich seiner Philosophie zugrundegelegt.⁸ Demgemäß stellt ein System einen Zusammenhang wahrer Sätze dar, deren Verknüpfung und Wahrheit darin besteht, daß „die Wahrheit eines Satzes durch andere Sätze, die wir als wahr anerkennen, bewiesen wird“.⁹ Die von Wolff postulierte Identität der mathematischen und der philosophischen Methode¹⁰ führt demnach auf den Begriff eines Systems als eines allgemeinen Beweiszusammenhangs von Sätzen, ohne freilich dessen konkrete Bezugnahme auf das denkunabhängige Seiende restlos aufzuklären.¹¹

⁴ Vgl. Logik, § 424 pass.

⁵ *Philosophia generalis*, § 202: *Philosophia cum integro eruditionis systemate est in nexu vniuersali*.

⁶ Christian Strub, Art. System, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 10, Sp.824–855, hier 828.

⁷ Vgl. Christian Wolff, *De differentia intellectus systematici et non systematici* (1729), in: *GW II.34.1*, 107–154.

⁸ Christian Wolff, *Philosophia rationalis sive logica*, in: *GW II.1*, P. III, § 889.

⁹ Manfred Baum, Systemform und Selbsterkenntnis der Vernunft bei Kant, in: Hans Friedrich Fulda, Jürgen Stolzenberg (Hg.), *Architektur und System in der Philosophie Kants*, Hamburg 2001, 25–40, hier 27.

¹⁰ Vgl. Wolff, *Philosophia rationalis* (wie Anm. 8), P. I, § 139.

¹¹ Darin scheinen auch so unterschiedliche Interpreten wie Baum, Systemform (wie Anm. 9),

Insbesondere darin und in dem durch die methodische Identität von Mathematik und Philosophie zugunsten der Notwendigkeit eines Systems, des wolffschen nämlich, eliminierten Möglichkeitscharakter von Systemen, deren Anspruch auf Wahrheit und/oder Gewißheit erst eigens zu klären wäre, weil er nicht schon einer konkurrenzlosen und jederzeit allgemein anwendbaren¹² Methode entspringt, mag die Ursache von Baumgartens Enthaltensamkeit beim Gebrauch des Systembegriffs liegen. Gerade deswegen ist es geboten, die systematische Ausrichtung seiner Philosophie für sich genommen in den Blick zu nehmen, um zu einem Verständnis dessen zu gelangen, was nach Baumgartens Auffassung ein System der Philosophie zu leisten hätte, und das heißt hier: welche systematischen Probleme es zu bearbeiten hätte. Dies soll in drei Schritten geschehen. Zunächst ist im Ausgang von der „vorläufige[n] Einleitung in die Weltweisheit“,¹³ welche die *Philosophia generalis* darstellt, die Definition der Philosophie zu analysieren. Sodann wird der sich daraus ergebende Gegenstand der Philosophie unter Heranziehung der *Metaphysica* zu erörtern sein. In einem dritten Schritt sind die Bedingungen zu untersuchen, unter denen dieses Ziel erreicht werden kann. Es ist daher im Rückgriff auf die *Acroasis logica* sowohl der epistemische Status philosophischer Aussagen als auch deren möglicher Realitätsbezug zu klären.

I. Die Definition der Philosophie

Baumgartens *Philosophia generalis*, die von Johann Christian Foerster 1770 posthum herausgegeben wurde, bildet aus mehreren Gründen den geeigneten Ausgangspunkt für die Bearbeitung der vorgelegten Frage: Zum einen enthält sie ausführlichere Darlegungen zum Begriff der Philosophie und ihrer Methode als alle anderen Werke Baumgartens und problematisiert in deren Folge den epistemischen Status, der von philosophischen Aussagen in Anspruch genommen und erwartet werden kann, insofern sie „Verwirrung, Schwanken und Irrtum auf das schwerste behindert“ und „die Grenzen der Vernunft und die Ehrsucht der Gelehrsamkeit zeigt“. ¹⁴ Zum anderen stellt sie den ersten Teil des baumgartenschen Organon und damit eine unverzichtbare Voraussetzung für ein einheitliches Verständnis der baumgartenschen Philosophie als ganzer dar, d.h. Prolegomena im buchstäblichen Sinne des Wortes, nämlich etwas, das

27 ff., und Hans-Jürgen Engfer, *Empirismus versus Rationalismus? Kritik eines philosophiehistorischen Schemas*, Paderborn 1996, 278 ff., zumindest implicite übereinzukommen.

¹² Vgl. Baum, *Systemform* (wie Anm. 9), 28.

¹³ *Sciagraphia*, § 8.

¹⁴ *Ebd.*, § 4.

vorher zu lesen ist, weil sie die „Wissenschaft von den allgemeinen Prädikaten der Philosophie, die mehreren Teilen derselben gemein sind“,¹⁵ enthält, so daß diese Teile erst von dieser Voraussetzung her methodisch entwickelt werden können.¹⁶

Baumgarten bestimmt den Begriff der Philosophie wie folgt:

Wenn ich Philosophie die Wissenschaft, die Eigenschaften in den Dingen ohne Glauben zu erkennen, nenne, wird deren Nominaldefinition gegeben, eine zwar willkürliche, dennoch gemäß des gemeineren Sprachgebrauchs und der einmal angenommenen Bedeutung,¹⁷ bestimmte.¹⁸

Bevor auf den Inhalt dieser Definition, die sich auch am Anfang der *Acroasis logica*¹⁹ und in der Antrittsvorlesung²⁰ findet, eingegangen werden kann, ist zunächst ihr logischer Status zu klären. Es handelt sich nach Baumgartens eigener Auskunft um eine Nominaldefinition, d.h. um einen deutlichen Begriff von weder zu vielen noch zu wenigen Merkmalen als zu einem hinlänglichen notwendig sind,²¹ welcher die Merkmale enthält, die zureichen, um seinen Gegenstand von allem zu unterscheiden,²² aber das Wesen der bestimmten Sache bzw. ihre innere Möglichkeit²³ nicht vorstellt.²⁴ Ein solcher Begriff reicht also zu, um eine Sache, etwa Philosophie, zu identifizieren, jedoch weder zum Ausweis der Möglichkeit ihrer Existenz noch ihres Bestandes. Er ist

¹⁵ Ebd., § 1.

¹⁶ Vgl. ebd., § 2. Den ausführlichen Plan zu einer solchen Propädeutik als „eigene Wissenschaft“ (Beyfall, § 12) stellt Baumgarten bereits in seiner Antrittsvorlesung dar. Vgl. insb. Beyfall, § 12, Anm. **.

¹⁷ Vgl. Logik, § 89: VSVS LOQUENDI (Sprachgebrauch) est consensus plurium in communi vita certo termino certum conceptum significandi; hic in disciplinis, RECEPTVS TERMINORVM SIGNIFICATIVS (die einmahl angenommene Bedeutung) dicitur.

¹⁸ Philosophia generalis, § 21: Si PHILOSOPHIAM scientiam qualitatum in rebus sine fide cognoscendarum dico, datur eius definitio, L. §. 61. nominalis, L. §. 81. arbitraria quidem, secundum vsum loquendi tamen communiorem, receptioremque termini significatum, determinata, L. §. 90.

¹⁹ Logik, § 1: PHILOSOPHIA est scientia qualitatum in rebus sine fide cognoscendarum.

²⁰ Beyfall, § 12, Anm. **: In dem 2. Abschnitt führe [sc. ich] die Erklärung der Philosophie an, daß sie eine Wissenschaft von denen Beschaffenheiten der Dinge sey, die ohne Glauben erkannt werden können.

²¹ Logik, § 61: Conceptus determinatus s. DEFINITIO (eine Erklärung, oder bestimmter Begriff) est conceptus distinctus nec plurium, nec pauciorum notarum, quam quae ad completum sufficiunt.

²² Ebd., § 25: CONCEPTVS notarum ad obiectum ab omnibus distinguendum sufficientium, COMPLETUS (ein hinlänglicher) est; insufficientium, INCOMPLETVS (ein unzulänglicher Begriff).

²³ Vgl. Metaphysik, § 40.

²⁴ Logik, § 81: DEFINITIO essentiam rei repraesentans est REALIS s. (genetica,) hanc non repraesentans, NOMINALIS est.

unter der Voraussetzung der Definitionsregeln willkürlich gebildet, sofern es mehrere, schon geläufige Bezeichnungen desselben zu bestimmenden Terms geben kann und mehrere Definitionen derselben zu bestimmenden Sache regelgerecht gebildet werden können.²⁵ Die Nützlichkeit von Nominaldefinitionen, die dem gewöhnlichen Sprachgebrauch folgen, in dem im alltäglichen Leben konsensuell bestimmte Ausdrücke bestimmte Begriffe bezeichnen,²⁶ besteht nun in erster Linie darin, daß sie einen Ausgangspunkt zur Bildung von Realdefinitionen bieten.²⁷

Baumgarten zeigt einen solchen Übergang von einer Nominaldefinition zu einer Realdefinition wiederum am Fall der Philosophie:

Wenn einer diese Bestimmungen der Dinge, die ohne Hinzuziehung eines Dritten eingesehen, ohne Zeugnisse bewiesen werden können, erweist, wird er Philosophie betreiben. Man hat eine aus der nominalen, § 21, hergeleitete, L. § 89 (sc. recte: 90), Realdefinition, L. § 80 (sc. recte: 81), der Philosophie.²⁸

Die Realdefinition der Philosophie bestünde demnach offensichtlich in nichts anderem als im Vollzug derjenigen Tätigkeit, die in der Nominaldefinition der Philosophie als Philosophie bestimmt worden ist, also in der Wirklichkeit der sprachlich unter Beachtung der einschlägigen Regeln bestimmten Möglichkeit und in der Identifikation dieses Sachverhalts. Dies hätte einerseits zur Folge, daß es Dinge, wie etwa Philosophie, auch dann geben könnte, wenn man nicht oder noch nicht über ihre Definition verfügt. Andererseits aber scheint sich so der begriffliche bzw. erklärende, mithin der definitorische Charakter, der auch für Realdefinitionen gilt, zu verflüchtigen. Denn wenn eine Sache ihre eigene Realdefinition ist, erklärt sie sich auch selbst, und der Nutzen des ganzen philosophischen Unternehmens scheint zuhöchst fragwürdig. So irritierend, ja abstrus dieser Einwand klingen mag: Er ist nicht ganz aus der Luft gegriffen. In der Tat nämlich könnte es sein, daß sich Sachen selbst oder auch durch sich selbst erklären. Sie tun dies jedoch keineswegs auch von selbst. Wie wir bereits gesehen haben, enthält eine Realdefinition die innere Möglichkeit der Sache, auf die sie sich bezieht. Es ist weiterhin klar, daß das Vorliegen einer Sache ihre innere Möglichkeit impliziert. Und ganz offensichtlich kann eine Sache auch vorliegen, wenn sie nicht vermittels einer Nominaldefinition bestimmt

²⁵ Vgl. ebd., § 91.

²⁶ Vgl. ebd., § 89 (siehe Anm. 17).

²⁷ Ebd., § 90: *Definitiones nominales, quum ad cognoscendum vsum loquendi receptumque termini significatum, § 89. definitiones reales formandas, § 81. et ea omnia prosint, ad quae resolutio conceptuum in genere, et magis quidem, quam analysis alia quaecunque, sunt vtilis* § 32.

²⁸ *Philosophia generalis, § 29: Si quis demonstret eas rerum determinationes, quae sine assumpto tertio possunt intelligi, sine testimoniis probari, exhibebit philosophiam. Habes definitionem philosophiae realem L. §. 80. ex nominali § 21. deductam L. § 89.*

und identifizierbar geworden ist oder wenn über ihre innere Möglichkeit nichts ausgesagt wird oder werden kann bis auf dies, daß eine solche schlechterdings gegeben sein muß. Die Sache präsentiert dann durch ihr schlichtes Vorliegen ihre innere Möglichkeit und damit zugleich auch die logische Möglichkeit ihrer Realdefinition, wenngleich damit noch nichts über deren epistemische Möglichkeit entschieden ist.

Weil dies so ist und es der Philosophie offensichtlich irgendwie auf die Gewinnung von Realdefinitionen ankommt, deren als problematisch ausgemachte Möglichkeit erkenntnistheoretisch erst gerechtfertigt werden muß, muß sich auch der systematische wie der methodische Schwerpunkt der Philosophie von der Metaphysik in Richtung auf Fragen der Erkenntnistheorie verschieben,²⁹ wie dies bereits die explizite Bezugnahme auf das Thema der Erkenntnis in Baumgartens Philosophiedefinition dokumentiert. Der methodischen Seite dieser Verschiebung trägt Baumgarten Rechnung, indem er die Gewinnung erfolversprechender Nominaldefinitionen von der analytischen Betrachtung des gewöhnlichen Sprachgebrauchs abhängig macht,³⁰ weil dieser aus dem alltäglichen Leben geschöpft sei.³¹ Für diesen durchaus modern anmutenden Zugriff führt Baumgarten nämlich den methodischen Grund der Bildung von Realdefinitionen an; der didaktische Vorzug analytischer Übung kann demgegenüber nur die Rolle eines erfreulichen, aber sekundären Nebeneffekts spielen.³² Für die systematische Seite muß gelten, daß der Fokus der philosophischen Aufmerksamkeit auf der Begründung der Möglichkeit der Identifikation einer Sache vermittels der vorab gebildeten Nominaldefinition zu liegen kommt. Und dies ist ein erkenntnistheoretisches Problem, das sich zwar erst vor dem Hintergrund bestimmter metaphysischer Voraussetzungen ergibt, aber nicht allein mit Mitteln der Metaphysik gelöst werden kann.

II. Der Gegenstand der Philosophie

Allgemeine Philosophie und Logik stimmen sowohl darin überein, daß der Gegenstand der philosophischen Bemühung die Beschaffenheiten in den Dingen und deren Erkenntnis sind, als auch darin, daß hierzu Nominaldefinitionen nicht zureichen. Es ist demnach zu fragen, was Baumgarten genauerhin unter dem Ausdruck „Realdefinition“ begreift, der offensichtlich als Verwirklichung

²⁹ Dies bemerkt bereits Wilhelm Risse, *Die Logik der Neuzeit*, 2 Bde., Stuttgart-Bad Cannstatt 1964 und 1970, hier Bd. 2, 647 f.

³⁰ Vgl. Logik, § 90 (siehe Anm. 27).

³¹ Vgl. ebd., § 89 (siehe Anm. 17).

³² Vgl. ebd., §§ 90, 91 und 32.

der geforderten Erkenntnis jener Beschaffenheiten zu verstehen ist. Denn bislang ist nur soviel klar, daß sich Nominal- und Realdefinition darin unterscheiden, daß erstere nicht das Wesen – *essentia* – der Sache vorstellt, auf die sie sich bezieht, während zweite gerade dies tut.

Nun gibt Baumgarten in der *Logica* noch einen weiteren Hinweis auf den Inhalt von Realdefinitionen, wenn er sie – jedenfalls teilweise – mit „genetischen Definitionen“ gleichsetzt.³³ Sie erklären „die Art und Weise, wodurch etwas geschehen kann“ bzw. dessen „Entstehungs-Art“, indem sie dies „für dessen Merkmale zeigen“.³⁴ Dies gilt allerdings nur unter der Voraussetzung, daß ihr Gegenstand kontingent ist,³⁵ d.h. sowohl sein als auch nicht sein kann.³⁶ Diese Einschränkung bedarf keiner weiteren Erläuterung, da klar ist, daß weder notwendig Seiendes noch unmöglich Seiendes entstehen kann. Die Realdefinition einer kontingenten Sache gibt demnach deren zureichenden Grund an. Obschon ebenfalls klar ist, daß aus verschiedenen zureichenden Gründen verschiedene Wesenheiten hervorgehen,³⁷ bleibt zu fragen: Stellt die Angabe des zureichenden Grundes einer Sache durch eine Realdefinition auch deren Wesen vor, und, wenn ja, wie?

Baumgarten bestimmt den Begriff der *essentia* als „Inbegriff der wesentlichen Bestimmungen in einem Möglichen“ bzw. als „dessen innere Möglichkeit“.³⁸ Diese fällt mit ihrer absoluten, innerlichen Möglichkeit zusammen,³⁹ welche allein die Widerspruchsfreiheit der Bestimmungen einer Sache und daher gerade nicht ihren zureichenden Grund enthält. Wenn es also allein um eine bloße Wesensbestimmung ginge, dann unterschiede sich diese in nichts von einer Nominaldefinition, die allein dem Prinzip des ausgeschlossenen Widerspruchs verpflichtet ist. Zu einer Realdefinition, die, wie sich nun zeigt, eine Wesensbestimmung voraussetzt, die der Form nach nicht von einer Nomi-

³³ Ebd., § 81 (siehe Anm. 24).

³⁴ Ebd., § 93: Non omnes explicationes §. 28, ne quidem omnes resolutiones, § 29, rationis et modi, (der Art und Weise) quo aliquid fieri potest, s. GENESEOS (der Entstehungs-Art) sunt huius definitiones geneticæ §. 63, vel incomplete, vel abundantes § 62.

³⁵ Ebd., § 94: Si DEFINITIO GENETICA dicatur caeteroquin legitima §. 93, definitio, quæ modum fiendi, vel quo aliquid fieri potest, pro notis suis exhibens, in contingentibus definitis erit ea quidem realis, neque tamen omnis realis definitio secundum hunc significatum est genetica, §. 81.

³⁶ Vgl. Metaphysik, § 101.

³⁷ Vgl. ebd., § 278.

³⁸ Ebd., § 40: Complexus essentialium in possibili, seu possibilitas eius interna est ESSENTIA (das Wesen) (esse rei, ratio formalis, natura, cf. § 430. quidditas, forma, formale totius, οὐσία, τὸ νοῦς, substantia, cf. § 191. conceptus entis primus).

³⁹ Ebd., § 53: Omne possibile determinatum est, qua possibilitatem, § 34, 8. hinc in se possibile, qua possibilitatem internam, § 15, quæ quum sit essentia, § 40. omne possibile habet essentiam, determinatum, qua essentiam. Ergo omnimode indeterminatum nihil est, § 7.

naldefinition unterschieden werden kann,⁴⁰ gehört aber die Angabe des zureichenden Grundes. Daraus folgt jedenfalls zweierlei: Zum einen ist von Sachen, deren zureichender Grund nicht angegeben werden kann, gar keine Realdefinition, sondern offensichtlich immer nur eine Nominaldefinition möglich. Und zum anderen muß sich eine Realdefinition stets auf ein Einzelnes beziehen, das nicht nur möglich, sondern auch wirklich ist, da es einen zureichenden Grund besitzt.⁴¹

Genau diesen Übergang vom Möglichen zum Wirklichen, das den Gegenstand der Philosophie bildet, begründet nun Baumgartens weitere Argumentation zur Differenz von nominalem Sein und realem Seienden, die durchaus aristotelisch genannt werden kann. Er beginnt, nachdem er von den wesentlichen inneren Bestimmungen eines Möglichen dessen „innere folgende Bestimmungen“,⁴² die *affectiones*, unterschieden und für vollständig disjunkt erklärt hat,⁴³ mit einer Erörterung der Möglichkeit des Vorliegens von Wesenheiten. Dabei geht es zunächst um das Verhältnis von *essentialia* und *affectiones*. Diese befinden sich in einem wechselseitigen Setzungs- bzw. Aufhebungsverhältnis. Baumgarten schreibt:

§ 43: Durch ein in einem Möglichen gesetztes Wesen werden *affectiones* gesetzt.

§ 44: Durch in einem Möglichen gesetzte *affectionibus* wird irgendein bestimmtes Wesen gesetzt.

§ 45: Durch das hinweggenommene Wesen werden irgendwelche bestimmte *affectiones* hinweggenommen.

§ 46: Durch die hinweggenommenen *affectionibus* wird das Wesen hinweggenommen.⁴⁴

⁴⁰ Dies zeigt auch die Reihe von Synonyma des Wesensbegriffs, die Baumgarten angibt; vgl. ebd., § 40.

⁴¹ Obwohl dies an dieser Stelle nicht ausführlich diskutiert werden kann, ist doch zumindest darauf hinzuweisen, daß Baumgarten hier vor dem Hintergrund systematischer Erwägungen zur Metaphysik leibnizischer bzw. monadologischer Provenienz und zur Epistemologie, die durch den Empirismus lockescher Prägung motiviert sind, offensichtlich zumindest zu einer Radikalisierung, vielleicht sogar einer Sprengung der klassischen Unterscheidung zwischen Nominal- und Realdefinition gezwungen ist, wie sie sich in der *Logique de Port-Royal* findet (vgl. Antoine Arnauld, Pierre Nicole, *La Logique ou L'Art de Penser*, Hildesheim, New York 1970 [ND d. Ausg. Paris 1662], p. I, chap. X). Vgl. dazu demnächst: Alexander Aichele, *Scheinwolffianismus. Quellen und systematische Grundzüge der Philosophie Alexander Gottlieb Baumgartens zwischen Rationalismus und Empirismus*.

⁴² Metaphysik, § 41: *Determinationes possibilis internae, rationata essentiae, sunt AFFECTIONES* (innere folgende Bestimmungen).

⁴³ Ebd., § 42: *Determinatio interna, quae non est essentialis, est rationatum essentiae*, §. 39. 40. hinc affectio, § 41.

⁴⁴ Ebd., § 43: *Posita in possibili essentia ponuntur affectiones*, §. 41, 30. § 44: *Poitis in possibili affectionibus ponitur essentia aliqua* § 41, 29. § 45: *Sublata essentia tolluntur aliquae affectiones*, § 41. 31. § 46: *Sublatis affectionibus tollitur essentia*, §. 41, 32.